Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 8 (1918)

Heft: 36

Rubrik: Allgemeine Rundschau = Échos

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Spiel in unfinnig ancinander gereibten Auftritten einzig fertige Werk ihren Rubm begründet oder mehrt und jeder Arbeitstag ihnen einen klingenden Lohn bringt, für den eine kleinere oder mittlere Schanspielkraft einen gan= zen Monat im Geschirr sein muß. Der anerkamten Samptdarstellerin, die "ihr" Publikum hat, wird aber and nachgesagt, daß sie an fürstlichen Primadonnenlannen die Kolleginnen von der Oper noch überrage.

Findet also eine ehrgeizige Rovizin im Filmwesen nicht bald ein Beiterkommen, so wird sie kanm lange dabeibleiben. Anch die wirkliche "Dame der Gesellschaft", die an sich jür gewisse Ausgaben dem Spielleiter erwünscht sein kama, hat es mehrsach mit der Filmerei versucht Die Freude war aber beiderseits allemal nur von äußerst furzer Daner. Ts wird beim Film eben hochst theaterhast empfunden und gesehen. Der Regissenr und die vormehme Zivilistim im Atelierlicht zu unscheinbar schlicht finden gegenüber der gegebenen Darstellerschaft und dem ganzen Drum und Dran.

Bei der Lichtspielbarstellerin kommt es zu guter Letzt cin gewisses Wax von Begabung und Schulung vor ausacsett — doch wesentlich mehr darauf an, wie sie ist, als was sie leistet. Der Triumphzug der lebenden Photographic brackte (znerst namentlich in Skandinavien) etwas wie einen neuen Kultus des schönen Menschen und in erster Linie der schönen, anmutigen, sesselnden Fran mit jich. Und zwar nicht bloß, weil die photographische Linje unbestecklich "objektiv" und der Film mit seinen gahllosen Einzelbildden nicht retouchierbar ist, sodaß schwindende Jugend, mangelnde Schönheit trot der Schminkfunst gransam verraten und gewissermaßen verewigt würden. Chenjo enticheidend ist ein zweiter Grund, daß nämlich das Fehlen des dramatischen Wortes den Filmkünstlern die Möglickfeit abschneidet, Abwesenheit der äußern Reize durch beseelten Vortrag oder stimmlichen Wohlklang zu erseten. Die förperliche Erscheinung, die "förperliche Beredsamfeit" allein bleibt als finnfällige Quelle der fünstlerischen Wirkung übrig.

Für die Zukunft ist wohl anzunehmen, daß Anmut – soweit dies menschenmöglich — Schönheit den Filmkünstlernachwuchs systematisch angepslegt werden. Den Franen ist es bekanntlich angeboren, durch ihre bloi= se Erscheinung, deren Pflege und kluge "Inszenierung" anzuziehen und zu fiegen. -

Werfen wir aufs Geratewohl — ohne damit auch nur dann erträglich, wenn sie sich wenigstens als Sauptperson die leiseste Cinwendung gegen zusällig Richt-erwähnte der Tarstellung sühlen können. Benn sie wissen, daß das aussprechen zu wollen — einen Blick auf einige unserer lenchtkräftighen Filmsterne, so sehen wir gleich eine klei= ne Gallerie reizvoller Francu: die anmutige Stella Hari, die typtsch=deutsche, poetische und wandlungsfähige Senny Porten, den nicht mit Unrecht verwöhnten Liebling des **Bublikums**, dann die feinnervige, fehr kultivierte an die junge Dufe erinnernde Erna Morena, die von natürlicher Heiterkeit übergnellende, pikante Hanni Weisse, die blonde in Scherz und Ernst gleich berückende, in Bolks- und Gefellichaftstypen gleich sichere Mia May, die ebenfalls bild= hübsche und im Drama wie im Lustspiel echtes Tempera= ment entfaltende Sella Mona, daneben die liebenswürdi= ge Rheinländerin Hedda Bernon, die feingliedrige, bald als Amerikanerin, bald als Ungarin geltende, jedenfalls aber stets sesselnde Fern Andra, die gern als Reiterin und am liebsten in selbstversaßten Filmen auftritt, serner die sportgewandte, namentlich in Zirkusrollen vorzügliche und beliebte Wanda Treumann, die besonders in ersteren Gesellschaftsrollen hervorragende Lotte Reumann, neuerdings emporsteigende Stern Sibull Smolowa, jugendlich reizvolle Blondine.

Die künstlerische, wie auch die soziale Gerkunft unserer Filmgrößen ist außerordentlich verschiedener Art. Die Bühne, die Tanzkunst, auch das Artistentum entsenden natürlich die meisten Bertreterinnen. Die Pantomime ist dabei die geborene Bermittlerin des Uebergangs. Ginzel= ne Filmgrößen find unmittelbar aus dem Privatleben vor die Kurbelkamera getreten. Bon Henny Porten wird er= zählt, daß sie nie die Bühne betreten hat und als beruse= ne mimische Künstlerin in d. eigenen Familie entdeckt wurde, bei der lebensvollen Schilderung einer erschütternden Begegnung mit blinden Frauen. Die nordische Diva Asta Nielsen dagegen, zeitlich erste der Kilmgrößen, durch mehr= jähriges Arbeiten mit einem großen Berkinerunternehmen auch bei uns heimisch geworden, hat früh beim Theater angefangen und mit außerordentlicher Zähigkeit, unterstützt von ihrem Sonderdichter und Regisseur Urban Gad, sich von Stuse zu Stuse emporgearbeitet. Bon Film= sternen, die gleickzeitig der Bühne treu blieben wären unter anderen zu nennen: die anmutige lichtblonde Dänin Ggede Rissen, Karola Toelle, eine allerlichste, natürlichmuntere Mädchenerscheinung und die im flawisch-vrieutalischen Stil rassige Maria Orska. Von der modernen Tanzkunst kam Rita Sachetto zum Kilm, die Tochter eines Münchener Malers von italienischer Abstammung.

Allgemeine Rundschau = Echos.

Cinemundus.

und bringt eine Anzahl Artikel und Rachrichten, die rei-lichen und ausländischen Presse vrientieren über die kine-

ches Interesse bieten. Bir erwähnen unter anderem ei= Das erste Hest der internationalen sinematographi= nen Aussak, Sindrücke und Grinnerungen über Lydia Boschen Revne "Cinemundus", von der wir in der letzten relli und eine sehr anuntende finematographische Novelle. Rummer des Kimema berichtet haben, liegt uns nunmehr Auch der Mode im Kino find zwei Seiten gewidmet und vor. Das elegante, mehrfarbige Heft ift reich illuftriert Informationen, Chos und eine Revne aus der italieni= matographijde Welt. Die Rummer erschien am 30. Aug. | bet, die große Films auf den Warkt bringen wird. Für und joll namentlich in den englische, französische und spanijd redigierten Zeilen die erste an Reichhaltigfeit noch vertriebs-Gesellschaft m. b. S. "Concordia" begründet und übertreffen.

Das Abonnement der flotten Revne für die sechs Rummern, welche vor Fahresende noch erscheinen, beträgt nur Fr. 5. Briefe und Postsachen überhaupt sind zu richten au: "Cinemundus", Bia Boccaccio 8, Rome Ita» lien.

Berliner Rengründungen.

Unter der Leitung der Herren John Hagenbeck, Karl Görlich und A. E. von Cserepp (Konrad Bieder) ist in Berlin die John Sagenbed-Filmgesellschaft gegründet worden. Als erste Schöpfung der Gesellschaft wird der "Faust" erscheinen, Konrad Bieder arbeitet zurzeit an der Berfilmung der Legende. Das Filmmanuskript schreibt, nach der Goetheschen Dichtung, ein bekannter Berliner Schriftsteller.

(Hanja-Film) eine neue Fabrikations-Gesellichaft begrün- den sei.

den Bertrich der Fabrikate im Ansland ist die Auslands= Herr Dr. Friedrich Dros zum Geschäftsführer bestellt wor

Benedikt 13. und der Kinematograph.

Rachdem der Heilige Stuhl den Kinematograph in sei= ner ungeheuren Bedeutung als religiöses Propagandamit= tel erkannt und namentlich gewissen Films mystischen Charakters wie dem Christusfilm, Fabiola, Frate Sole etc. großes Interesse entgegengebracht baben foll, soll Benedikt 15. sich mit dem Projekt einer großen kinematogra= phischen Iconographie über die glanzvollsten Perioden des Christentums beschäftigen und einen hohen Prälaten da= mit betraut haben, der Idee eine konkrete Form zu geben. Aus der gleichen Quelle verlautet, daß durch Bermittlung einer Persönlichkeit, die früher die Direktion eines großen finematographischen Unternehmens inne hatte, bereits ein Direktor Maxim Gallizenstein, der langjäbrige Leiter Bertrag mit einem der bedeutendsten italienischen Säuser der Meßter-Gesellschaften, hat mit Herrn Direktor Ebner über die Heransgabe der Jeonographie abgeschlossen wor

Film-Beschreibungen = Scenarios.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Gin Blatt im Sturm.

Dramatisches Gemälde in 5 Aften von Kern Andra (Andra = Film.)

Ferns letter Ausweg, den Kunsthändler Richter zum Ankauf der Bilder ihres franken Freundes Alfred zu be= wegen, war seblgeschlagen. Richter batte kein Interesse an den noch unsertigen Bildern. Ferns Schönheit dage= gen sesselte ihn mehr als alle Bilder und Stizzen in dem ärmlichen Atelier Alfreds. Der junge Künstler, der aus jeinem Fiebertraum zum Halbschlaf erwacht war, hatte die letten Borte Richters gehört. Trop seines bedeuflichen Zustandes erhob er sich nachts, um wenigstens ein paar Bilder verkaufsfertig zu machen. Aber er hatte sich damit zuviel zugemutet; ein furchtbarer Aufall machte die Silse eines Arztes nötig, der den Aufenthalt in einem Sanatorium als dringend nötig verordnete.

Kern überlegte fiebernd, wo sie wohl die Rittel beschafjen konnte, um Alfred zu helsen, den sie doch über alles liebte — — Richter, schoß ihr durch den Kopf, er hatte ihr bei seinem Besuche freigestellt, ihn aufzusuchen, wenn fie in Not sein sollte . . . Sie kampste mit sich einen schweren Kampf — dann entschloß sie sich — — um Alfreds willen. Richter gab ihr reichlich, und nur ihre große, reine Liebe zu Alfred ließ sie alles überwinden und machte fie zu diesem Opfer fähig. Rie sollte er ersahren, um welchen Preis fie die Aussicht auf seine Genesung erfaufte. Ihre Aufopserung beiligte die Lüge, die ihm vortäuschte, daß seine Anust die Quelle sei, aus der ihm heilung floß.

Aber Richter forderte —, und Fern mußte geben gab um Alfreds willen, deffen Heilung aut voranging.

Die gute Pflege und die Gesellschaft stiller heiterer Meniden im Sanatorium baljen ibm, und ganz besonders trug das Bewußtsein, mit seiner Kunst etwas erreicht zu haben, zu seiner Genesung bei.

Als Fern die beglückende Rachricht erhielt, daß Alfred gefund und glücklich in ihre Arme zurückkehren werde, da warf sie alles hinter sich, was sie bisher unter dem Zwan= ge der Rotwendigkeit ertragen hatte. Rur ein Gedanke beseelte sie — — — , wieder mit Alfred vereint zu sein und das bisherige Leben des falschen Glanzes mit einem reinen Glück an seiner Seite vertauschen zu können.

Richter, der mißtranisch geworden, beobachtete Fern, als sie Alfred von der Bahn abholte. Die darauf folgende erregte Auseinandersetzung brachte Fern die erwünschte Trennung, die ersehnte Freiheit.

Alfreds Glück fannte feine Grenzen, als Fern ihn in das für ihn nen eingerichtete, wunderbar ausgestattete Atelier führte; glaubte er doch, daß dies alles aus dem Erlös seiner Bilder bestritten sei. Dankbar erinnerte er fich der Stätte, wo er alle diese Bilder geschaffen, und wie mit magischer Gewalt zog es ihn dorthin, nach seinem al= ten Atelier.

Furchtbar war das Erwachen der beiden Menschen aus dem Traume des Glückes, als Alfred dort all jeine Bilder, die er nach Ferus Briefen zu glänzenden Preisen verkouft glaubte, mangelhaft verstedt vorfand. Er jah flar. Für ihn gab es feinen Zweifel, Fern war die Seine nicht geblieben — — hatte ihn getänscht und betrogen, seinen Mannes- und Künftlerstolz mit Füßen getreten. Er erfakte nicht, daß alles das aus Liebe zu ihm geschen war,